

Ausserdem**Fussball****Verstärkungen für Röschenz**

rk. In der 3. Liga ist der Fussballclub Röschenz eine der positiven Überraschungen aus regionaler Sicht. Für die Laufentaler gibt es in der Rückrunde erst noch gewichtige Verstärkungen. Vom FC Laufen kommt Stürmer Juan Chanclon. Dazu kehrt Silvio Saner, der für Laufen, Breitenbach, Aesch und den FC Alle tätig war, zu Röschenz zurück.

Wahlkampf**Sondernummer für Fischer**

BaZ. Die CVP des Kantons Solothurn hat im Hinblick auf die Ersatzwahl in den Regierungsrat eine Sondernummer des parteieigenen Publikationsorgans «persönlich» für ihren Kandidaten Klaus Fischer publiziert. Das gefaltete A3-Blatt wurde für einmal nicht nur an die rund 3580 Empfänger versandt, sondern auch an viele weitere Wählerinnen und Wähler. Wahlkampfleiter Wolfgang von Arx zeigt sich in seinem Editorial davon überzeugt, dass Fischer die Solothurner Bevölkerung am besten in der Exekutive repräsentieren wird. Sohn Thomas Fischer wünscht sich, dass sein Vater die Möglichkeit erhält, massgeblich an der Zukunft des Kantons Solothurn mitzuarbeiten, und Klaus Fischer verspricht in einem Interview: «Meine Offenheit und meine Kommunikationsfreudigkeit soll das Rathaus zu spüren bekommen.»

Freisinnige testen Kandidaten

BaZ. Am 9. April wird die FDP des Kantons Solothurn in der Aula des Schulhauses Brühl in Dornach den drei Regierungsratskandidaten auf den Zahn fühlen. In insgesamt drei Hearings müssen Klaus Fischer (CVP, Hofstetten), Roberto Zanetti (SP, Gerlafingen) und Heinz Müller (SVP, Grenchen) zu öffentlichen Veranstaltungen erscheinen. In Dornach wird der Breitenbacher Nationalratskandidat Kaspar Sutter drei unbequeme Fragen stellen. «Gelbe Fragen» will in der Folge Kantonalparteipräsident Ruedi Nützi loswerden. Anschliessend sind auch Publikumsfragen zugelassen.

Arbeitslosigkeit**Verharren auf erreichtem Niveau**

BaZ. Die Quote der Arbeitslosen lag im Januar im Schwarzbubenland unverändert bei 2,8 Prozent. Es war dies der tiefste Wert im ganzen Kanton Solothurn. Spitzenreiter blieben Grenchen und Solothurn mit 4,1 Prozent. Durchschnittlich waren im Kanton Solothurn 3,4 Prozent der Erwerbstätigen ohne Arbeit.

Kleinklützel**Hochstammabäume erhalten**

BaZ. Mit einer speziellen Aktion hat die Natur- und Umweltschutzkommission Kleinklützel bis Ende der letzten Woche das Pflanzen von Hochstammabäumen forciert. Interessierten gab die Gemeinde Bäume zum Preis von 30 Fr. ab. Üblich sind 72 Fr. Wie die Kommission schreibt, hätten noch vor wenigen Jahrzehnten ausgedehnte Hochstammobstbaum-Bestände zu jeder Ortschaft des Schwarzbubenlandes gehört. Hochstammabäume bieten einer vielfältigen Vogel- und Tierwelt Nahrung und Unterschlupf. Aufgrund von Rationalisierungsmassnahmen und den sinkenden Absatzpreisen für Obst sind die Hochstämme aber immer mehr aus der Landschaft verschwunden.

Und dann noch dies**Spitex sucht Gönner**

BaZ. Mit einer Gönnervereinigung will die Spitex Thierstein/Dorneckberg die Akzeptanz in der Bevölkerung verstärken und zusätzliche Mittel beschaffen. Mitglied werden kann, wer mindestens 35 Fr. Jahresbeitrag entrichtet. Dafür wird er zu einer Versammlung eingeladen. Die erste dieser Veranstaltungen findet am 23. Mai im Restaurant Bad in Meltingen statt. Die vier Einsatzleiterinnen werden bei dieser Gelegenheit Bericht erstatten und nützliche Tipps geben. Die Spitex-Leitung will aber auch über Zukunftsperspektiven berichten und die Leistungen der Spitex bekannt machen. Der Spitex Thierstein/Dorneckberg sind 15 der insgesamt 23 Gemeinden des Schwarzbubenlandes angeschlossen.

Goetheanum: Es wird weiter gestritten

Nachdem der Mitgliederversammlung von Weihnachten 2002 vier Gerichtsklagen folgten, zeichnen sich auf die kommende Osterversammlung der Anthroposophen wieder Unstimmigkeiten ab. Vordergründig geht es um Paragraphen, hinter den Kulissen um Macht.



Stürmische Osterversammlung. Auch die architektonische Klarheit am Goetheanum vermag die Richtungskämpfe nicht zu beeinflussen. Foto Plüss

Dornach. bea. «Christiane Goepfert und ich haben am 14. Februar 2003 fristgerecht gemäss Art. 7, Abs. 3, Satz 1 der Statuten einen Antrag an die ordentliche Generalversammlung des Vereins Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft gestellt», mahnt der Deutsche Andreas Wilke den Vorstand am Goetheanum. Doch: «Sie haben diesen Antrag bis jetzt nicht veröffentlicht.» In seinem Schreiben fordert Wilke den

Vorstand noch einmal auf, seinen Antrag rasch im Nachrichtenblatt «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht» zu veröffentlichen. Mit seinem Antrag will Wilke die Konstitutionsfrage, die derzeit auch die Solothurner Richter beschäftigt, im Kreis der Anthroposophen noch einmal diskutieren. «Wir wollen eine konstruktive Möglichkeit durch die Mitglieder aufgreifen lassen, an die Intentionen Ru-

dolf Steiners bei der Neubegründung der Anthroposophischen Gesellschaft von Weihnachten 1923 anzuknüpfen», fasst Wilke von der «Anthroposophischen Gesellschaft, Christian Rosenkreutz-Zweig, Hamburg e.V.» seinen Antrag zusammen.

Gemäss Isabell von Heymann, Pressesprecherin am Goetheanum, ist zur Osterversammlung vom 12. April nicht nur von Wilke ein Antrag eingegangen. Die Aufbereitung benötige nun ihre Zeit: «Herr Wilke ist wohl etwas ungeduldig.» Zur Erinnerung: Zur Weihnachtsversammlung waren über 50 Anträge eingereicht worden, die den Mitgliedern kurz vor der Versammlung in gebündelter Form ausgehändigt wurden. Für die Osterversammlung verspricht von Heymann, dass die Anträge früher bekannt gegeben würden. «Sie werden in den nächsten Ausgaben des Nachrichtenblatts erscheinen», hält sie gegenüber der BaZ fest.

Wilke hat den Vorstand allerdings auch aufgefordert, dem Grundsatz der Meinungsfreiheit nachzukommen und nicht nur die Meinung des Vorstands zur Konstitutionsfrage abzudrucken, sondern auch die Darstellungen der anderen involvierten Anthroposophen. Darauf angesprochen verweist Isabell von Heymann schlicht und einfach «auf die Pressefreiheit».

In seinem neusten Brief an den Vorstand wirft ihm Wilke erneut Machtbestrebungen vor. Deutlich zum Ausdruck käme dies darin, dass der Vorstand die vom Richteramt Dorneck-Thierstein erlassene Verfügung beim Solothurner Obergericht angefochten habe, «anstatt in Ruhe die Gerichtsentscheide in den Hauptverhandlungen abzuwarten.» Es könne doch im Sinne der Sache nun nicht um eine Dringlichkeit von Wochen oder Monaten gehen, wo vorher mehr als ein dreiviertel Jahrhundert lang keine Dringlichkeit des Handelns zu entdecken gewesen sei. Sein Vorwurf: «Im Sinne der Macht, aber um unumkehrbare Tatsachen zu schaffen, bevor die gesamte Mitgliedschaft überhaupt gemerkt hat, was da geschieht, da scheint Ihnen allerdings höchste Dringlichkeit gebo-

Unterschiedliche Interpretation

bea. In der gerichtlichen Auseinandersetzung der Anthroposophen zitieren die Parteien immer wieder aus dem Rechtsgutachten von Professor Riemer. Dabei wurde auch die Meinung widergegeben, «dass die Weihnachtstagungsgesellschaft durch die beschriebene Behandlung (und Erscheinung) konkludent beseitigt und durch die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (AAG) recht eigentlich ersetzt worden sei». Joshua Nowak macht hier darauf aufmerksam, dass Riemer diesen Satz relativierte. So schrieb er: «Meines Erachtens ist es indessen aufgrund der Entwicklung der Verhältnisse naheliegender und auch sachgerechter, von einer konkludenten Fusion mit der AAG auszugehen, das heisst anzunehmen, die AAG habe die Weihnachtstagungsgesellschaft und insbesondere auch deren immateriellen, geistigen Gehalt in sich aufgenommen und sei seither – im Sinne einer Weiterführung – dessen rechtliche Trägerschaft.»

ten.» Angesprochen auf die Vorwürfe verweist Pressesprecherin Isabell von Heymann an Vorstandsmitglied Paul Mackay. Der weilt allerdings in den Ferien.

Wilke wirft dem Vorstand weiter vor, dass er mit dem viel zitierten «Juwel» in Bezug auf die Weihnachtstagung von 1923 «den Schlüssel zur Macht entdeckt» habe. «Der Vorstand glaubt, sich mit diesem Schatz oder Juwel das Recht auf Alleinvertretung der Anthroposophie Rudolf Steiners zu sichern.» Was den vom Vorstand viel zitierten «Mehrheitsentscheid» der Versammlung vom 28./29. Dezember 2002 anbelangt, so verweist Wilke auf ein Zitat von Friedrich von Schiller: «Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn. Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen... der Staat muss untergehn, früh oder spät, wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.»

Neuanfang in der Gemeinde Duggingen

Der bisherige Vizegemeindepäsident Richard Köhli wurde in stiller Wahl zum neuen Gemeindepäsidenten von Duggingen gewählt. Da Köhli sich als einziges Ratsmitglied um das Gemeindepresidium bewarb, entfällt die Urnenwahl vom 27. April.



Köhli gewählt. Richard Köhli steht in Zukunft der Einwohnergemeinde Duggingen als Gemeindepresident vor. Ein Urnengang im April entfällt, da der SVP-Politiker der einzige Kandidat ist.

Foto
Heinz
Dürrenberger

Duggingen. ser. Die Gemeinde Duggingen hat einen neuen Gemeindepresidenten. Noch vor dem offiziellen Wahltermin vom 27. April steht Richard Köhli als neuer Gemeindepresident und Nachfolger von Reinhard Vöggtlin fest. Da sich Köhli als einziger Gemeindepresident um das Präsidium beworben hatte und bis zum Ablauf der Eingabefrist von gestern Abend beim Statthalteramt in Laufen keine weiteren Wahlvorschläge eingegangen sind, entfällt die vorgesehene Urnenwahl und der 42-Jährige ist in stiller Wahl gewählt, sofern der Regierungsrat die Wahl erwarht.

Viel Arbeit wartet

Als neuer Gemeindepresident möchte sich Köhli zum Wohle der Gemeinde einsetzen und für die verbleibende Amtszeit bis zum 30. Juni 2004

die anstehenden Sachgeschäfte speditiv bearbeiten. Das Tagesgeschäft solle wieder von Sachthemen geprägt sein, betont Köhli. Im vergangenen Jahr war die Gemeinde negativ in die Schlagzeilen geraten, weil die damalige Finanzverwalterin Ursula Gyax den abtretenden Gemeindepresidenten Reinhard Vöggtlin beschuldigt hatte, zu hohe Entschädigungen bezogen zu haben. Vöggtlin reichte in der Folge seine Demission ein. Das entsprechende Untersuchungsverfahren beim Statthalteramt Laufen ist noch nicht abgeschlossen. Er hoffe für die Gemeinde, dass das Verfahren so rasch wie möglich abgeschlossen werde und somit Klarheit darüber herrsche, ob in der Vergangenheit Fehler begangen worden seien oder nicht, erklärt Köhli. Für den neuen Gemeindepresidenten stehen zurzeit aber die Gemeindegeschäfte im Vordergrund. Ver-

schiedene Planungs- und Bauprojekte müssen abgeschlossen werden. So unter anderem die vier laufenden Baulandumlegungen, die Kernzonenplanung sowie die Friedhofplanung. «Das sind alles sehr zeit- und kostenintensive Projekte», sagt Köhli. Auf den neuen Gemeindepresidenten wartet denn auch viel Arbeit.

Ein Lernprozess

Die unterschiedlichen Dossiers und Bauprojekte müssen intensiv studiert werden. Eine Einführung oder Stabübergabe durch Reinhard Vöggtlin fand nicht statt. Seit der Demission des alt Gemeindepresidenten ist es dem Gemeinderat überlassen, wie er die anstehenden Geschäfte angeht und sich organisiert. Köhli spricht diesbezüglich von einem Lernprozess und einem persönlichen monatlichen Arbeitsaufwand

von 50 bis 60 Stunden. Seine unregelmässigen Arbeitszeiten als Teamleiter bei der Verkehrspolizei in Sissach kämen ihm dabei zugute. Als positive Veränderung bezeichnet er zudem die Neuorganisation der Gemeindeverwaltung. Dank dieser kann die Verwaltung heute autonom arbeiten.

Gemeinderat als Team

Köhli möchte sich für eine attraktive Gemeinde starkmachen. Duggingen soll als Agglomerationsgemeinde einerseits den bestehenden Dorfcharakter behalten, andererseits jedoch für Zuzüger attraktiv bleiben. So prüft der Gemeinderat längerfristig die Errichtung einer Freizeitzone bei der Mehrzweckhalle sowie eine Verbesserung der Parkplatzsituation im Dorfkern. Als weiteres Anliegen nennt Köhli den Verkehr. Die Dugginger Schüler, die ab dem nächsten Jahr in Aesch den Unterricht besuchen werden, sollen einen sicheren Veloweg erhalten. Der Gemeinderat erarbeitet zurzeit entsprechende Vorschläge, die beim Kanton eingebracht werden können.

Zur Politik ist der zweifache Vater eher zufällig gestossen. Als Zuzüger wurde er 1999 bei einer Vakanz im Gemeinderat als Ersatzkandidat angefragt, gewählt und später zum Vizegemeindepresidenten bestimmt. Er wolle etwas bewirken und das Bestmögliche herausholen, erklärt Köhli seine Motivation.

Als Gemeindepresident versteht er sich nicht als Alleinunterhalter, sondern vielmehr als Teamplayer. «Es ist mir wichtig, dass der Gemeinderat als Team funktioniert und sich alle Ratsmitglieder zu den einzelnen Themen äussern», sagt Köhli und unterstreicht die parteiunabhängige Politik des Gemeinderates. Obwohl Köhli der SVP angehört und sich mit den Ideen der Partei identifiziert, steht für ihn die Sachpolitik im Vordergrund. Ganz gemäss seinem Motto: «Geht nicht, gibt es nicht.»